

***EVANGELII NUNTIANDI* UND EVANGELISIERUNG**

Vor 40 Jahren erschien das Apostolische Schreiben von Papst Paul VI.
über die Evangelisierung in der Welt von heute

MARTIN ÜFFING SVD

„Evangelisierung“ hat natürlich mit dem Evangelium, der guten Nachricht oder frohen Botschaft zu tun. Im Markusevangelium lesen wir: Jesus ging nach Galiläa; „er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,14f). Diese Verse stehen am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu in Galiläa. Das Reich Gottes, das im Zentrum des Evangeliums Jesu steht, ist nahe und eröffnet einen neuen Weg zum Heil.

Jesus Christus bietet allen Menschen das Heil an. Dabei bringt er sich selbst ins Spiel, er ist das Geschenk Gottes, die gute Nachricht, die Gott den Menschen aller Zeiten anbietet. So geht es beim Christentum nicht um eine Idee, eine Theorie, eine Moral oder ein Ethos. Es geht um den historischen Jesus. Sein erstes öffentliches Auftreten im Tempel lässt eine tiefgreifende Not erahnen, auf die Jesus antwortet: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute

Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4,18f).

Evangelisieren bedeutet dann, sich am Beispiel Jesu zu orientieren, ja, ihn zum Maßstab des eigenen Lebens zu machen. „Jeder Mensch kann Jesus Christus auf unnachahmlich singuläre Weise darstellen ...“, erklärte Papst Paul VI. 1975 in *Evangelii Nuntiandi* und unterstrich ausdrücklich die Bedeutung des Zeugnisses gelebten Glaubens. Das heißt zuerst, dass „ein Christ – oft genug nicht braver, keuscher oder selbstloser als der Rest der Menschheit – sich mit dem einzigen Geschöpf verbunden weiß, das für immer untrennbar ist von Gott, nämlich mit dem Menschen Jesus“. Evangelisierung beginnt mit dieser persönlichen Erfahrung, beinhaltet die Suche des Einzelnen nach der ihm von Christus zugeordneten Einmaligkeit und beginnt immer wieder neu beim Blick ins eigene Leben – Umkehr fängt bei mir und uns an ... Aber es geht um

die „Freude des Evangeliums“, wie Papst Franziskus sein erstes Apostolisches Schreiben 2013 betitelt hat, eine Freude, die das Herz und das gesamte Leben derer erfüllt, die Jesus begegnen (vgl. *Evangelii Gaudium*, 1).

Die Einladung, aus dieser Freude zu leben, und der Auftrag, sie zu teilen, gilt allen Christen an allen Orten: „Wir wollen erneut bekräftigen, dass die Aufgabe, allen Menschen die Frohbotschaft zu verkündigen, die wesentliche Sendung der Kirche ist, eine Aufgabe und Sendung, die die umfassenden und tiefgreifenden Veränderungen der augenblicklichen Gesellschaft nur noch dringender macht. Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität“ (EN 14). „Es ist nützlich, daran zu erinnern: Evangelisieren besagt, zuallererst, auf einfache und direkte Weise Zeugnis zu geben von Gott, der sich durch Jesus Christus geoffenbart hat im Heiligen Geist ...“ (EN 26). Evangelisierung bedeutet Reich Gottes und Heil. Im Verhältnis zum Begriff „Mission“ mag man annehmen, dass Evangelisierung auf den tieferen Inhalt der Sendung hinweist.

Globale Evangelisierung für eine Zivilisation der Liebe

Evangelisierung wird in *Evangelii Nuntiandi* „universal-global“ verstanden, d. h., sie richtet sich an die ganze Welt, in allen ihren Bereichen. Damit wird hier eine Entwicklung fortgeführt, die im 20. Jahrhundert begonnen hat und katholischerseits auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte. Wenn das Missionsdekret des Konzils

Ad Gentes (1965) davon spricht, dass die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch (als Gesandte unterwegs) sei, da sie sich selber der Sendung Gottes verdanke (Nr. 2), dann ist damit grundgelegt, was heute – auch von ökumenischen Versammlungen – als „Mission in sechs Kontinenten“ bezeichnet wird. Für die weitere Entwicklung des im Konzil Angedachten hat EN mit seinem Verständnis von Evangelisierung einen entscheidenden Beitrag geleistet. Die Erkenntnis, dass Evangelisierung auch z. B. in Europa von Bedeutung sei, lässt EN zu einem Missionsverständnis kommen, das die Kirche überall auf der Welt einschließt.

Dieses globale Verständnis von Evangelisierung zeigt sich z. B. dort, wo EN von ihrem Ziel spricht. Dieses besteht nicht in Proselytenmacherei, nicht in einer numerischen Vermehrung der Kirche, sondern in der Erneuerung der Welt und der Menschheit. Alle Bereiche der Welt des Menschen sollen vom Geist des Evangeliums durchdrungen und so umgestaltet werden. Evangelisierung darf deshalb nicht einfach „*spiritualisierend*“ verstanden werden – EN spricht ja auch von Entwicklung und Befreiung –, sondern sie umfasst auch die Strukturen. Allerdings geht es nicht um einseitige Strukturveränderung, sondern um den „Neuen Menschen“. „Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung“ (EN 18). Aber es geht auch darum, dass alle Bereiche der Menschheit erneuert werden. Es sollen „durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der

Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (EN 19).

Papst Johannes Paul II. hat in diesem Zusammenhang immer wieder den Begriff „Zivilisation der Liebe“ verwendet, der für ihn zentrale Bedeutung hat. Er verbindet mit einer Zivilisation der Liebe die Einheit von Kultur und einem in der Liebe wirksamen Glauben und sagt: „Nur eine erneuerte christliche Kultur kann uns bei der Heilung der Wunden der Vergangenheit sowie der Gegensätze der Gegenwart helfen, dank des geheimnisvollen und tiefen Bandes, das sie im Herzen der Nationen knüpft. Nachdem jahrzehntelang Lüge und Hass geherrscht haben, sehnt sich Europa nach einer Zivilisation der Liebe und Wahrheit, die auf die innere Sehnsucht der Herzen antwortet und sie öffnet für die Fülle eines brüderlich mit allen geteilten Ideals“ (1991). Im Sinne des in EN Ausgeführten lässt sich sagen, dass das Ziel der Evangelisierung die Errichtung einer Zivilisation der Liebe ist, also eine neue Ordnung, die auf Gottes Gesetz und Gnade gründet und die ein menschenwürdiges Leben möglichst vieler auf dieser Erde sichern kann ...

Die Evangelisierung schaut auf die Welt oder in den bekannten Worten der Pastoralkonstitution des Konzils „über die Kirche in der Welt von heute“ *Gaudium et Spes*: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt



Papst Paul VI., seliggesprochen am 19. Oktober 2014 – Büste der Bildhauerin und Malerin Yrsa von Leistner (1963/64)

nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (Nr. 1). Das zeigt sich auch in den Aussagen, dass die Kulturen zu evangelisieren seien. „Vielleicht können wir dies zusammenfassend auf folgende Weise ausdrücken: Es gilt – und zwar nicht nur dekorativ wie durch einen oberflächlichen Anstrich, sondern mit vitaler Kraft in der Tiefe und bis zu ihren Wurzeln – die Kultur und die Kulturen des Menschen im vollen und umfassenden Sinn, den diese Begriffe in *Gaudium et Spes* haben, zu evangelisieren, wobei man immer von der Person ausgeht und dann stets zu den Beziehungen der Personen untereinander

und mit Gott fortschreitet“ (EN 20). Papst Franziskus meint in *Evangelii Gaudium*, dass es dringend notwendig wäre, die Kulturen zu evangelisieren, um das Evangelium zu inkulturieren (Nr. 69). „In der Inkulturation führt die Kirche ‚die Völker mit ihren Kulturen in die Gemeinschaft mit ihr ein‘, denn jede Kultur bietet Werte und positive Formen, welche die Weise, das Evangelium zu verkünden, zu verstehen und zu leben, bereichern können“ (Nr. 116).

Die Rede von den „Biotopen des Glaubens“ im Dokument *Zeit zur Aussaat* der deutschen Bischöfe aus dem Jahr 2000 kommt in den Sinn: „Diese Biotope gelebter Christlichkeit können Räume der Einübung, der Erprobung und Bewährung des christlichen Glaubensweges werden ... Christliche Gemeinden, Gemeinschaften und die neuen geistlichen Bewegungen bieten den Menschen einen Lebensraum an. Sie helfen dem Menschen, der nach Sinn sucht, in einem Netz von Beziehungen den Glauben zu erfahren und zu leben ...“ Diese Biotope können dann auch Räume der Verwirklichung der Zivilisation der Liebe sein, die durch das Zeugnis nach außen hin, missionarisch, wirken und andere einladen.

Adressaten der Evangelisierung

EN bleibt nicht bei der Aussage stehen, die Evangelisierung müsse universal sein, sondern es konkretisiert sie, wo es von den Adressaten der Evangelisierung spricht. Da ist zunächst von der Erstverkündigung die Rede, die sich an Menschen richtet, „die Jesus Christus und sein Evangelium noch nicht kennen“. Diese Art der Verkündigung wird als exempla-

risch angesehen (EN 51). Dies wird zu beachten sein, wenn später von anderen Adressaten die Rede ist. Die Erstverkündigung hat immer einen besonderen Stellenwert.

Die Anhänger der nichtchristlichen Religionen gehören im Allgemeinen zu den Menschen, denen die Erstverkündigung gilt. Eine besondere Gruppe, der die Evangelisierung gilt, stellen die Nichtglaubenden dar. Dabei unterscheidet EN zwischen einer legitimen säkularen Welt (Autonomie der weltlichen Welt als Schöpfung) und einer säkularisierten Welt, die eine „Auffassung von der Welt vertritt, der zufolge sie sich ganz aus sich selbst erklärt, ohne dass es eines Rückgriffes auf Gott bedürfte; Gott wird überflüssig, zu einem Störfaktor“. Die bisher genannten Adressaten kann man als nichtchristlich bezeichnen. EN nennt jedoch auch andere, die aus dem christlichen Lebensraum kommen, die aber einer erneuten Evangelisierung bedürfen. Nr. 52 spricht von diesen Adressaten und nennt u. a. folgende Untergruppen:

- ❖ „Sehr viele, die zwar getauft sind, aber gänzlich außerhalb eines christlichen Lebensraumes stehen“;
- ❖ „einfache Menschen, die zwar einen gewissen Glauben haben, seine Grundlagen aber kaum kennen“;
- ❖ „Intellektuelle, die das Bedürfnis spüren, Jesus Christus in einem anderen Licht kennen zu lernen als bei der Unterweisung in ihrer Kinderzeit“.

Zur gleichen Kategorie gehören auch die Nichtpraktizierenden, „die

vielfach ihre Taufe nicht ausdrücklich verleugnen, sie aber als Nebensache betrachten und nicht leben“ (EN 56).

Auf diese Weise wird die frühere Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Mission hinfällig, wenn auch EN diese Schlussfolgerung nicht ausdrücklich zieht. Vollends hinfällig wird sie, wenn in Nr. 54 auch diejenigen unter die Adressaten der Evangelisierung gerechnet werden, deren Glaube vertieft und gefestigt werden muss.

Papst Franziskus nennt in *Evangelii Gaudium* verschiedene Herausforderungen der Welt von heute, aus denen sich dann auch konkrete Adressaten der Evangelisierung ergeben, seien diese Herausforderungen auch wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art. Sie betreffen Menschen „ad extra“ (die nicht zur Kirche gehören) genauso wie Menschen „ad intra“ (in der Kirche) und fordern zu einem ehrlichen Dialog auf.

Evangelisierung und Mission

Bevor wir uns dem Thema „Dialog“ zuwenden, ist kurz auf das Verhältnis von Evangelisierung und Mission zu schauen. Zunächst fällt auf, dass das Wort *Evangelisierung* (das katholischerseits bis in die nachkonziliare Zeit wenig verwendet wurde) in EN häufig benutzt wird, während das Wort *Mission* weniger vorkommt. Es ist

wohl so, dass der Begriff Evangelisierung weniger belastet ist als das Wort Mission. Man denke nur an die Problematik, die sich aus der Zeit der europäischen Kolonien ergibt und Christen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien bewegt.

Der Begriff Mission wird in EN nicht aufgegeben, erfährt aber durch das Wort Evangelisierung eine Vertiefung und Klärung. Mission wird in EN für das Gesandtsein verwendet und nicht für eine konkrete Tätigkeit in der Ausübung dieses Gesandtseins. So wird von der Sendung (*missio*) Christi gesprochen (EN 6, 75, 77), der Sendung des Heiligen Geistes (EN 12), der Sendung der Apostel (EN 6) und schließlich von der Sendung der Kirche. Evangelisierung meint eher die konkrete Verwirklichung der Sendung der Kirche.

Jesus ist der Urheber der Evangelisierung (EN 7) und nicht die Kirche. Das war ja schon im Anschluss an das Konzil gesagt worden: „Nicht die Kirche hat eine Mission, sondern die Mission (Gottes) hat eine Kirche.“ In

Christusfigur aus der Gruppe der Seligpreisungen des argentinischen Bildhauers Alejandro Santana in seinem Skulpturenpark „Via Christi“ in Junín de los Andes



EN 15 werden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Evangelisierung und Kirche herausgestellt:

- ❖ Die Kirche ist selbst aus der Verkündigung Jesu und der Apostel entstanden als deren Ergebnis.
- ❖ Deshalb ist die Kirche ihrerseits durch Christus gesandt. „Es ist vor allem seine Sendung ..., zu deren Fortsetzung sie berufen ist.“
- ❖ Die Kirche als Trägerin der Evangelisierung muss sich selber evangelisieren, „wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden“.
- ❖ Die Kirche ist zwar die Hüterin der Botschaft. Aber ihre Aufgabe ist es, diese Botschaft weiterzuverkünden.
- ❖ Die Kirche, „selber gesandt und für das Evangelium gewonnen, entsendet Glaubensboten“.

Dialog als Weg der Evangelisierung

Evangelisierung geschieht zunächst durch das gelebte Zeugnis: „Die Verkündigung muss vor allem durch ein Zeugnis erfolgen ...“ (EN 21). „Für die Kirche ist das Zeugnis eines echt christlichen Lebens mit seiner Hingabe an Gott in einer Gemeinschaft, die durch nichts zerstört werden darf, und gleichzeitig mit einer Hingabe an den Nächsten in grenzenloser Einsatzbereitschaft der erste Weg der Evangelisierung. ‚Der heutige Mensch‘, so sagten Wir kürzlich zu einer Gruppe von Laien, ‚hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte

hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind‘ ...“ (EN 41). Der Dialog, der von Christen ausgeht, stellt eine besondere Form des Zeugnisses dar. Vor allem von Asien ausgehend, aber weit darüber hinaus wirksam, versteht die Kirche Evangelisierung als den dreifachen Dialog der christlichen Botschaft mit Menschen anderer Kulturen und Religionen und mit Menschen, die arm und an den Rand gedrängt sind.

Das Kernstück der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen besteht im Dialog. Der eine und dreifaltige Gott wirkt in der Geschichte, indem er die Welt erschafft, sich der Menschheit offenbart und uns durch die Mission des Sohnes (das Ewige Wort) und des Geistes (die Liebe) erlöst. All dies tut er in einer dialogischen Art und Weise und so entsteht Gemeinschaft. Die Beziehung Gottes zur Menschheit ist dialogisch und dieser Dialog entsteht aus der Liebe Gottes zur Menschheit. „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘ (d. h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan Gottes des Vaters“ (*Ad Gentes* 2). Die Initiative geht von Gott aus und Gott lädt durch den Dialog Menschen ein in Gottes eigene Gemeinschaft. „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol 1,15; 1 Tim 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14-15) und verkehrt mit ihnen (vgl. Bar 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen ...“ (Dogmatische Konstitution des Konzils über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* 2).



Theologisch ergibt sich unsere eigene Fähigkeit zum Dialog aus unserer Zugehörigkeit zu Gott. In der Enzyklika *Ecclesiam suam* (1964), deren Hauptthema der Dialog ist, bezeichnet Paul VI. die Offenbarung als „Heilsdialog“. Gott tritt mit jedem einzelnen Menschen in einen Heilsdialog. Das Wort, das bei Gott war, kam als Licht und Leben in die Welt. Und „das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,9). Als Missionare sind wir aufgerufen, an der Sendung des dreieinigen Gottes teilzunehmen, und zwar durch die Evangelisierung. Wie die Offenbarung ist auch die Evangelisierung im Wesen ein dialogischer Prozess, in dem wir aus einer Haltung der Achtung und des Dialogs heraus auf den anderen zugehen.

Der Dialog ist eine notwendige Grundhaltung für die Evangelisierung. Er ist weder eine Modeerscheinung, noch eine Strategie. Er ergibt sich aus der Natur der evangelisierenden Mission, die Weitergabe der Liebe Gottes und Ausdruck der *Caritas* ist. Das geht so weit, dass wir Mission und Evangelisierung selbst als Dialog bezeichnen

können. Alles, was wir im Rahmen unserer Missionsarbeit unternehmen, tun wir aus einer Haltung und einem Geist des Dialogs. Andernfalls wären wir dem Plan Gottes nicht treu, den wir verkünden und dem wir glauben.

Fundamentale Haltungen des Dialogs sind: Respekt, Offenheit, Zuhören, Einfachheit und die gemeinsame Suche nach der Wahrheit. Der biblische Ausdruck, der am besten diese Haltung beschreibt, ist *Kenosis* (s. Phil 2,7), wörtlich Entäußerung. Der hl. Paulus benutzt diesen Ausdruck, um die fundamentale Haltung des Gottessohnes auszudrücken, die in seiner Menschwerdung und seinem Tod am Kreuz Ausdruck fand. Es ist die konkrete Art und Weise, wie Jesus in seinem Leben Gott gehorsam war. Paulus schlägt diese Haltung den Christen als Modell der christlichen Gemeinschaft vor. Diese *Kenosis* des Ewigen Wortes Gottes im Menschen Jesus ist auch das Fundament und Modell unserer Mission, die sich als Dialog realisiert.

Nach dem SVD-Generalkapitel 2000 ist Dialog „danach eine Haltung von *Solidarität, Achtung und Liebe* (*Gau-*

dium et Spes 3), die all unser Tun durchdringen soll. Weil unser persönlicher und kultureller Horizont begrenzt ist, ist keiner von uns im Besitz der ganzen Wahrheit, die Gott ist und die sich in ihrer ganzen Fülle in Christus offenbart hat. Im Dialog forschen wir miteinander nach dieser Wahrheit. Im Dialog ... sind wir aufgerufen, unsere eigene Sündhaftigkeit zu bekennen und uns um ständige Umkehr zu bemühen; im Dialog sollen wir Gottes Liebe sichtbar machen, indem wir mutig und ehrlich besonders dort zu unseren Überzeugungen stehen, wo diese Liebe durch Vorurteile, Willkür und Hass verdunkelt wird.“

Im Augenblick, wo wir unsere missionarischen Aufgaben mit dem Schlüssel des Dialogs erschließen, ändert sich in fundamentaler Weise unsere Beziehung zu den Personen, mit denen wir zu tun haben. Sie sind nicht mehr bloße Empfänger dessen, was wir ihnen großzügigerweise geben, sondern werden im Dialog unsere Gesprächspartner sowie unsere Partner in der gemeinsamen Suche nach der Wahrheit. In diesem Dialog ist es für beide Seiten möglich, neue, manchmal vorher unsichtbare Aspekte der Wahrheit zu entdecken. Im Dialog mit den anderen entdecken wir den Willen Gottes.

Doch ist es nicht einfach, sich diese so wichtige Dialoghaltung anzueignen. Ein bekannter Bischof, Apostel des Dialogs, der sein Leben dafür gab, sagte über die Vergangenheit der Kirche: „Wir haben in der katholischen Kirche im Laufe unserer Geschichte eine traurige Erfahrung machen müssen: da wir uns im Besitz der Wahrheit oder im Namen der Menschlichkeit zu sprechen glauben, verfallen wir in einen

Totalitarismus oder eine Exklusivität. Niemand ist im Besitz der Wahrheit, alle suchen sie; es gibt objektive Wahrheiten, die uns alle übersteigen; aber zu diesen können wir nur auf einem langen Weg gelangen, indem wir langsam diese Wahrheit Stück für Stück zusammenfügen, indem wir in anderen Kulturen und Völkern das auflesen, was auch die anderen auf der Suche nach der Wahrheit fanden. Als Gläubiger bin ich überzeugt, dass es nur einen Gott gibt, aber ich erhebe nicht den Anspruch, diesen Gott zu besitzen, weder Jesu wegen, der ihn mir offenbart, noch aufgrund meiner Glaubensdogmen. Wir besitzen Gott nicht. Wir besitzen die Wahrheit nicht und benötigen die Wahrheit der Anderen.“

Ganzheitliche Evangelisierung, die den Aufbau des Reiches Gottes und die Errichtung einer Zivilisation der Liebe zum Ziel hat, muss in uns die Überzeugung wachsen lassen, dass die Adressaten der eigenen Sendung eher Mitarbeiter als Gegenspieler oder gar Feinde sind. Wir müssen die Freiheit Gottes und der Anderen achten. Die Verkündigung unserer Glaubenserfahrung kann nur auf dialogische Weise geschehen, dem Beispiel Jesu folgend, der die Frohe Botschaft des Reiches Gottes verkündete und zur Umkehr zu Gott aufrief. Die Anerkennung, dass der Heilige Geist über die sichtbaren Grenzen der Kirche hinaus wirkt, fordert uns auf, auf der Suche nach der Wahrheit und im Dienst an der Menschheit zuzuhören, sich gegenseitig zu verstehen, die Hände zu geben und für eine gemeinsame Sache zusammenzuarbeiten. All dies gehört zum Gesetz des Dialogs.